Von der E.T.H.-Tagung für Landesplanung

Autor(en): **Ritter, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **119/120 (1942)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-52460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

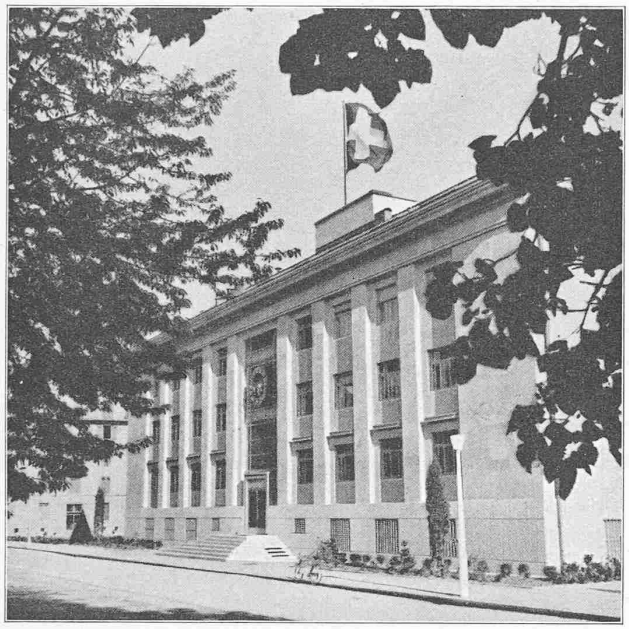


Abb. 4. Eingangsfront des Schweiz. Uhren-Laboratoriums
Architekten WAVRE & CARBONNIER, Neuenburg

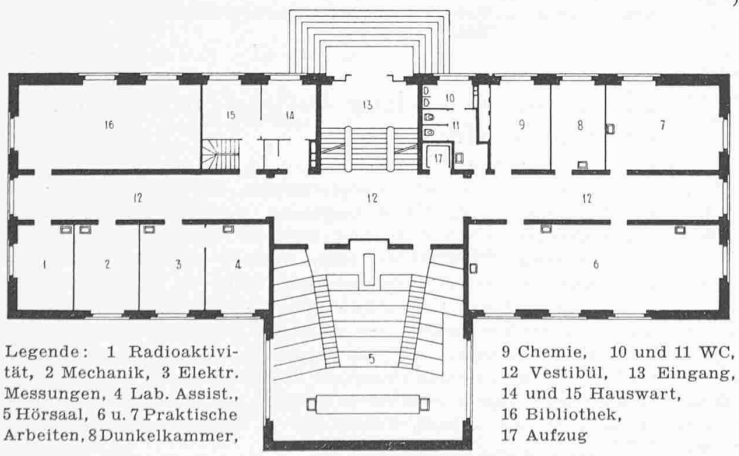
nicht verkannt werden, doch sollten sie bei gutem Willen und Einsicht in die Wünschbarkeit auch seitens der Industrie überwunden werden können. An der E. T. H. bedingt dieser Mangel, solange eben die Praxis fehlt, eine verbesserte und erweiterte Ausbildung im Maschinenzeichnen und den Maschinenelementen, diesen für alles Weitere grundlegenden Fächern, worüber sich der Inhaber dieses Lehrstuhls, Prof. ten Bosch, im Anschluss an eine Buchbesprechung unter Literatur auf S. 201 dieses Heftes äussert. Da diese Frage im Zusammenhang mit dem hier behandelten Gegenstand steht, sei darauf verwiesen.

Laboratoire suisse de recherches horlogères

Architekten WAVRE & CARBONNIER, Neuchâtel

In Neuenburg hat unsere Uhrenindustrie eine wissenschaftliche Forschungs- und Prüfanstalt erhalten, zu der die Architekten *Wavre & Carbonnier* die Pläne entworfen haben. Der massive, mit gelbem Jurakalk von Hauterive verkleidete Baublock erhebt sich am Quai; mit Baubeginn am 1. Juli 1939 war er schon zu Anfang Dezember unter Dach, und am 30. Nov. 1940 konnte er seiner Bestimmung übergeben werden. Auf einem rechteckigen Grundriss von 42 × 14 m, aus dem in der Mitte der Seefront der kubische Vorbau des grossen Hörsaals von 11 × 11 m Innenmass vorspringt, erhebt sich das insgesamt fünfgeschossige Haus zu 13,6 m Gesimshöhe. Mit allen Spezialinstallationen und dem Architekten-Honorar erreichten die, angesichts der qualitativ guten Ausführung bescheidenen Baukosten rd. 61 Fr./m³, innerhalb der Voranschlagsumme. Eine eingehende Beschreibung auch der instrumentalen Einrichtung bringt das «Bulletin Techn.» Nr. 16 u. 17 vom August d. J., dem unsere Abbildungen entnommen, und auf das für Näheres verwiesen sei.

LABORATOIRE SUISSE DE RECHERCHES HORLOGÈRES, NEUCHATEL



Legende: 1 Radioaktivität, 2 Mechanik, 3 Elektr. Messungen, 4 Lab. Assist., 5 Hörsaal, 6 u. 7 Praktische Arbeiten, 8 Dunkelkammer, 9 Chemie, 10 und 11 WC, 12 Vestibül, 13 Eingang, 14 und 15 Hauswart, 16 Bibliothek, 17 Aufzug

Abb. 2. Grundriss vom Erdgeschoss 1 : 400

Von der E. T. H.-Tagung für Landesplanung

Die vom 1. bis 3. Oktober abgehaltene Tagung bot mit ihren 34 Referaten ein reiches Programm [1]). Das grosse Interesse, das für Fragen der Landesplanung in Fachkreisen besteht, hat die grosse Zahl von rd. 500 Zuhörern dokumentiert. Da über das Wesen der Landesplanung noch viele Unklarheiten herrschen, wurde dieser Tastversuch, wie Schulratspräsident A. Rohn die Tagung nannte, sehr begrüsst, und als Polytechniker war man besonders erfreut, dass die E. T. H. einen grossen Schritt zu einer Aufklärung in dieser Richtung getan hat. Unter den Referenten waren begreiflicherweise die Architekten am stärksten vertreten, da diese Fachkreise sich bis anhin am meisten mit Fragen der Landesplanung abgegeben haben. Auf die einzelnen Referate einzugehen, würde hier zu weit führen; in der Tagespresse ist schon darüber berichtet worden, sodann ist die Publikation der Vorträge in Aussicht gestellt worden. Es seien hier lediglich die Haupteindrücke skizziert, die die Tagung hinterlassen hat und die in der Ueberzeugung gipfeln, dass Landesplanung eine Notwendigkeit ist.

Dass alles noch in den Anfängen steckt und dass noch keine klare Vorstellung, oder gar einheitliche Auffassung der Idee der Landesplanung besteht, haben die Vorträge gezeigt. Die Referenten haben ihre Einstellung zur Landesplanung zum grossen Teil sehr vorsichtig umschrieben, was deutlich auf ein Vortasten hinweist.

Der Ruf nach Landesplanung erfolgte am energischsten von Seiten der Architekten. Das war auch zu erwarten, denn die Arbeiten der Architekten in Bezug auf Stadtplanung können eigentlich als Ausgangspunkt für das Aufgreifen einer Landesplanung betrachtet werden. Der heute teilweise schwache Beschäftigungsgrad in diesen Fachkreisen hat ihre Initiative noch verstärkt. Die Ingenieure hingegen haben sich noch wenig mit der Landesplanung befasst, obwohl sie, wie Prof. F. Baeschlin treffend erwähnt hat, beim Planen an erste Stelle gehören. Bei den Vorträgen konnte man diese Entwicklung deutlich feststellen, indem die Architekten bedeutend mehr auf das eigentliche Problem der Landesplanung eingegangen sind als die Ingenieure, die sich leider z. T. sogar darauf beschränkt haben, nur eine Uebersicht über das von ihnen vertretene Fachgebiet zu geben. Die Tagung hat überzeugt, dass weitere Fortschritte nur dann zu erzielen sind, wenn sich die Ingenieure mit der gleichen Initiative wie bisher die Architekten an der Bearbeitung beteiligen.

Die vielen Forderungen, die man von den verschiedenen Fachgebieten aus an die Landesplanung stellt, haben das Problem der *Zusammenarbeit* stark unterstrichen. Die Feststellung Prof. Liver's, dass es Schluss sei mit der Landesplanung, wenn von den Interessenten nur Ansprüche gestellt werden, weist auf die Hauptbedingung für eine Durchführung der Landesplanung hin. Auf dem Gebiete der Zusammenarbeit muss der üblichen Methode, möglichst grosse Forderungen zu stellen, um einen Teil davon durchzusetzen, der Rücken gekehrt werden. Sonst bleibt Landesplanung ein schöner Wunschtraum.

Ueber die *Ziele* einer Landesplanung herrschen ziemlich grosse Meinungsverschiedenheiten, was vorwiegend auf das Fehlen

[1]) Siehe S. 152 lfd. Bds.

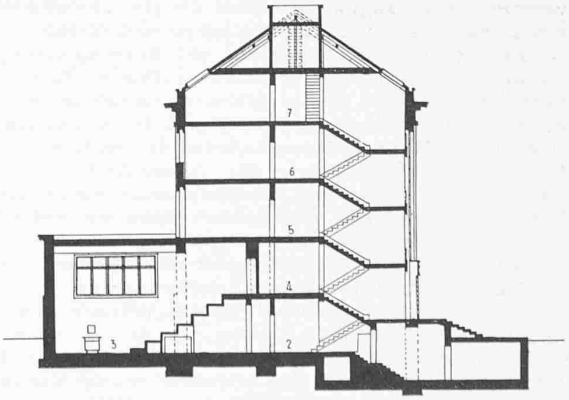


Abb. 3. Schnitt 1 : 400. — 1 (rechts) Heizung und Kohlen, 2 Untergeschoss, 3 Hörsaal, 4 Erdgeschoss, 5/7 Obergeschosse

einer klaren Formulierung der Idee der Landesplanung zurückzuführen ist. Einerseits wurden die Ziele so weit gesteckt, dass sie sich als blosse Richtlinien darstellen, anderseits wurde hingewiesen auf den raschen Wechsel der Anschauungen von Schön und Zweckmässig und deshalb ein Ziel verlangt, das sich nicht über die ausführende Generation hinauswagt. Der Eindruck, den die Tagung hinterlassen hat, rechtfertigt ein Planen auf kurze Frist nicht, sofern man eine ganze und nicht nur eine halbe Lösung anstrebt. Bei kurzer Zielsetzung würden die «Planer» zu stark in Versuchung geraten, das Ganze aus rein materialistischen Erwägungen zu betreiben, da Säen und Ernten in die gleiche Generation fallen würden.

Zur *Durchführung* der Landesplanung wurde von einigen Referenten ein zentralistisches System mit straffer Gesetzgebung, bzw. Befehlsgewalt verlangt, um den für die Landesplanung nachteiligen Folgen der liberalen Wirtschaft und des Föderalismus zu begegnen. Dem gegenüber stand die Forderung der Anpassung der Landesplanung an unser föderalistisches Prinzip und damit Verlegung des Hauptgewichtes auf die Regionalplanung. Die Ausführungen über die Möglichkeit einer Durchführung der Landesplanung an Hand der bestehenden Gesetzgebung haben gezeigt, dass eine zentrale Befehlsgewalt ohne Aenderung der Bundesverfassung nicht möglich ist. Der Durchführung der Regionalplanung hingegen sind schon heute gewisse Möglichkeiten geboten. Die Bemerkung von Prof. Liver, dass einem allfälligen Landesplanungsgesetz die Verwurzelung der Idee der Landesplanung im Volk voraus gehen muss, hat grundlegende Bedeutung und kann jenen, die für eine rasche Durchführung der Landesplanung eintreten, nicht klar genug gemacht werden.

Hier gelangt man zu dem Punkt, dessen Behandlung bei der Tagung zu kurz kam, nämlich die *Erziehung zur Idee der Landesplanung*. Prof. Dunkel hat sie zwar kurz gestreift, aber man hatte das Gefühl, dass hier ganz allgemein die schwächste Stelle der bis jetzt geleisteten Arbeit liegt. Der Einblick, den die Tagung in die Probleme der Landesplanung gewährt hat, liess die Grösse der Aufgabe erkennen. Ihre Lösung stellt gewaltige Anforderungen, denen wir heute mit unserer materialistischen Einstellung nicht genügen. Hier muss eine zweckmässige Erziehung zur Idee der Landesplanung einsetzen, die den Einzelnen von der materialistischen zur idealistischen Basis bringt, sodass man nicht der Materie zu Liebe, sondern aus Ueberzeugung der Idee handelt. Erst wenn diese erzieherische Aufgabe gelöst ist, kann man zur technischen Durchführung schreiten.

Die E. T. H.-Tagung für Landesplanung hat ihren Zweck in der Aufrollung des Problems erreicht. Es ist zu hoffen, dass die Kraft aufgebracht werde, die Idee der Landesplanung richtig durchzuführen und dass man nicht vor der Grösse der Aufgabe zurückschrecke, um sich mit einer mehr oder weniger schönen Fassade zu begnügen.

Dipl. Ing. H. Ritter

Schweizerischer Stadtbau-Kongress in Neuchâtel
9. bis 11. Oktober 1942

Dieser Kongress unter dem initiativen Präsidium von Stadtrat G. Béguin galt vor allem einer gegenseitigen Fühlungnahme zwischen Behördemitgliedern, öffentlichen Funktionären und Privatarchitektenschaft; er unterschied sich dadurch von der vorhergehenden Tagung in Zürich, der ein systematischer und erschöpfender Aufbau der Referate zu Grunde lag.

Eine einleitende Aussprache am Samstagmorgen betonte vor allem das Bedürfnis, praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Stadt- und Regionalplanung auszutauschen, und zwar in engster Verbindung mit den Stellen für Landesplanung, die eines grosszügigen Ausbaues bedürfen. Die dringenden Aufgaben fordern gemeinsame Arbeit und Anstrengung von Behörden, öffentlichen Aemtern und Privatarchitektenschaft. Die Städte Luzern, Neuchâtel und Schaffhausen haben auf dieser Basis bereits vorzügliche Ergebnisse erzielt, ganz abgesehen von der Tatsache, dass durch dieses Vorgehen das Interesse weiter Kreise für Stadtbaufragen geweckt und gefördert wird.

Architekt Hans Bernoulli (Basel) befasste sich in einem verantwortungsbewussten Vortrag mit der «Koordination privater und öffentlicher Interessen im Stadtbau». Ausgehend von den englischen Gartenstädten erbrachte er den Nachweis, dass trotz aller erdenklichen Versuche eine eigentliche Gesundung auf dem Gebiete des Stadtbaues nur erreicht werden kann, wenn der Oeffentlichkeit durch den Besitz von Grund und Boden ein Mitspracherecht gegeben wird. Es ist nicht die Stadt, sondern der private Hauseigentümer, dem eine menschenwürdige Regelung zum unbestrittenen Vorteil gereicht.

Ingenieur A. Bodmer aus Genf referierte über «La technique de l'élaboration d'un plan directeur». Es sind in der Planung lediglich Richtlinien aufzustellen, die rechtzeitig — und das ist wesentlich — in eine lebendige Entwicklung ordnend eingreifen sollen.

Am späten Samstagnachmittag wurde von den Kongressteilnehmern das Städtchen Auvernier besucht. Das weite Gelände ist von Reben überzogen, deren Erzeugnis von den Ortsbehörden im Platanen umstandenen Schlosshof artig kredenzt wurde. Gegenüber lagen die beinahe unbebauten und unverdorbenen Ufer des Neuenburgersees im leuchtenden Schein der untergehenden Sonne; die Alpenkette hob sich als mächtige Silhouette gegen den Abendhimmel eindrucksvoll ab.

Der Sonntag brachte nochmals eine lebhaft benutzte allgemeine Aussprache. Architekt Dr. h. c. Armin Meili kam in seinem Referat auf «Die ethischen und sozialen Grundlagen der Landesplanung» zu sprechen. Der Redner ging von der geschichtlich erwiesenen Möglichkeit hochentwickelter Kulturen im Kleinstaat aus und sprach sich gegen die bedrohliche Ueberdimensionierung und Vermassung unserer Städte aus; das Bemühen hat sich nach Dezentralisierung, dem menschlichen Masstab folgend, zu richten[1]). Es wurde die Forderung nach einer maximalen Siedlungsdichte, ausgedrückt in Bewohner pro ha, unterstrichen. Die Landesplanung hat überzeitliche Gegebenheiten in ihre Projektierung aufzunehmen.

Architekt Jacques Béguin aus Neuenburg betonte in seinem Vortrag «rues larges et mortes ou rues étroites et animées», dass bei der Anlage von Strassen neben den technischen, künstlerische Gesichtspunkte massgebend sein müssen. Er prägte den Ausdruck der «rue pour les hommes».

Den Teilnehmern stand während des Kongresses der Besuch einer kleinen Stadtbau-Ausstellung offen, die in einem übersichtlichen Plan- und Bildmaterial die historische Gebundenheit und Entwicklungsmöglichkeit der Stadt Neuenburg zeigte. Die sehr gelungene und anregende Tagung wurde nach einer Besichtigung des renovierten Schlosses von Neuenburg abgeschlossen.

A. H. Steiner

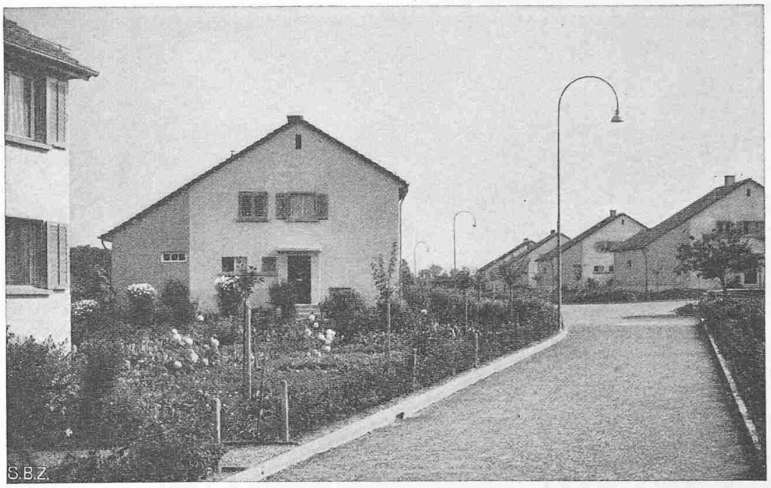


Abb. 2. Blick aus NW in die Kolonie am Aemmerliweg von Arch. JÖRG SEGER

Die Kleinhaussiedelung Au-Schwamendingen der Stadt Zürich

Architekt JÖRG SEGER, Zürich

Unter den vielen Kleinsiedler-Bauten, die in letzter Zeit entstanden sind, zählen die vorliegenden, wenn sie auch vielleicht etwas nüchtern erscheinen, in praktischer Hinsicht zu den besten, die uns bekannt geworden sind, weshalb wir sie hier etwas gründlicher als sonst üblich kommentieren.

Es handelt sich um Siedelungen mit Pflanzland für Familien mit niederem Einkommen, im Sinne der bundesrätlichen Verordnung vom Dezember 1936 zur Förderung der Innenkolonisation, wobei Bund, Kanton und Gemeinde und überdies die Arba-Lotterie namhafte Beiträge à fond perdu leisteten. Die Vorarbeiten reichen bis 1937 zurück; erbaut wurden die 17 Siedlerstellen der ersten

[1]) Vergl. Röpke «Das Problem der Dezentralisation in der Volkswirtschaft», Seite 133 von Nr. 12 dieses Bandes. Red.